

Der Rattenfänger von Hameln - was wirklich geschah

Romeo

der Zaubertrommler



Gerlis Zillgens

Illustrationen
von Katja Jäger

Südpol

Der Rattenfänger von Hameln –
was wirklich geschah

Gerlis Zillgens

Romeo, der Zaubertrommler



Illustrationen
von Katja Jäger



Für Steffi Celler

Südpol 

Das Buch wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt und leistet damit einen aktiven Beitrag zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder rund um den Globus.

ISBN 978-3-943086-92-8

1. Auflage Februar 2019

© 2019 Südpol Verlag, Grevenbroich

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlag und Illustrationen: Katja Jäger

www.suedpol-verlag.de

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhalt

Die perfekte Trommel	4
Hineingetapst	9
In der Falle	12
Was kannst du denn?	16
Heiliger Müllsack!	23
Hameln ist keine Scheibe	30
Die Schaukel quietscht	36
Zittrige Pfoten	42
Balkongeflüster	47
Raus aus der Stadt	54
Cooler Konzert	60
Es war die Nachtigall	65
Überraschung!	70
Ein Jahr später ...	74



Die perfekte Trommel

Da ist eine! Endlich! Romeos kleines Herz spurtet los. Seit Monaten sucht er den Müllberg nach einer Trommel ab. Romeo hat schon gar nicht mehr daran geglaubt, jemals eine zu finden. Obwohl die Menschen hier so viel wegschmeißen, das man noch brauchen kann. Vorsichtig zieht er sie aus einem Haufen alter, vergammelter Kartons heraus. Intergalaktisches Knallbonbon! Das ist eine gute Trommel. Nicht zu groß. Nicht zu klein. Er klopft auf das Fell. PLONG macht es. Ein wundervolles, sattes PLONG. Ein super PLONG! Das ist die perfekte Trommel.

»Romeo!«

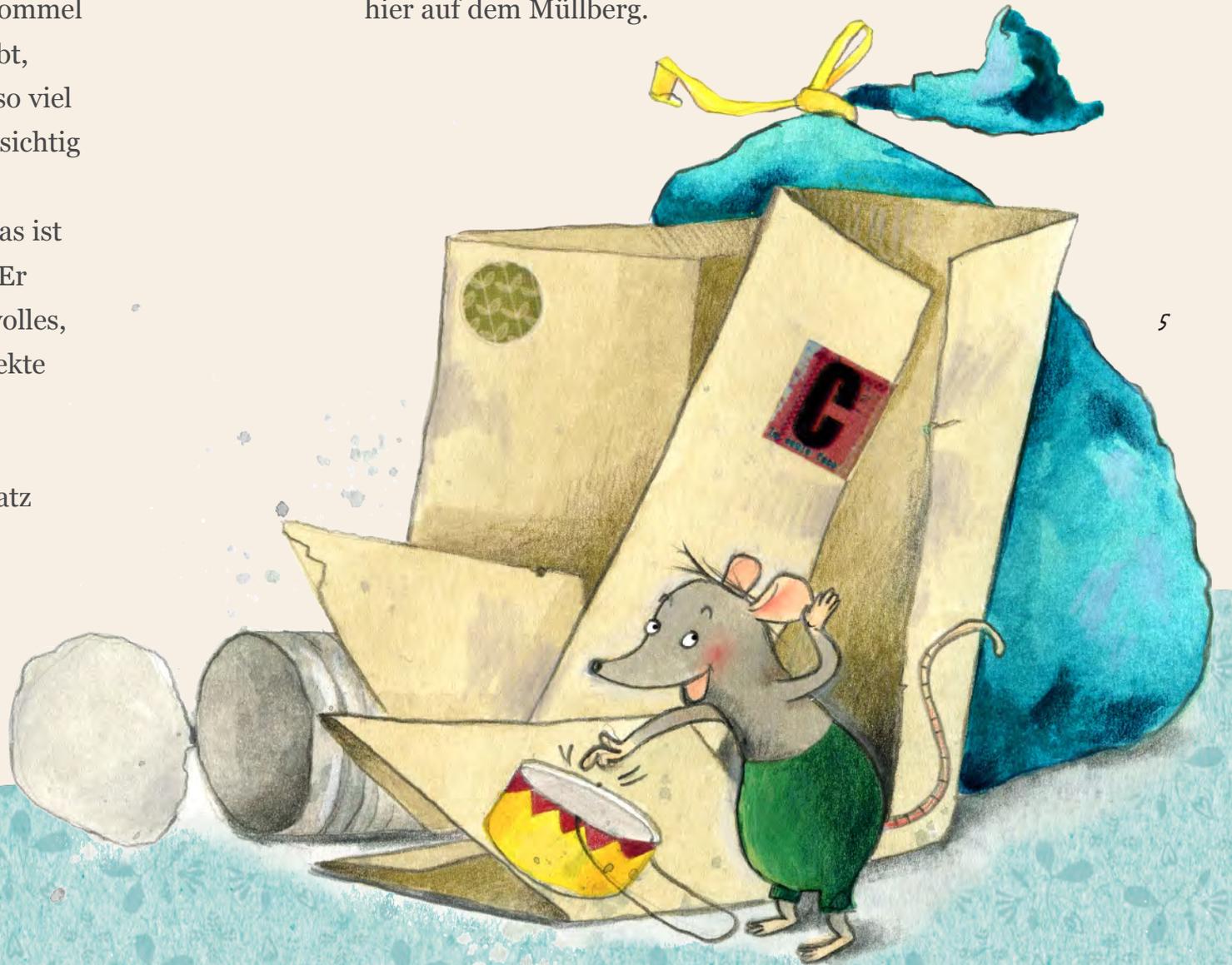
Er erschrickt. Blitzschnell schiebt er seinen Schatz unter die Kartons.

»Romeo, was machst du hier?« Die Stimme seiner Mutter klingt nicht so, als würde sie sich furchtbar freuen, ihn zu sehen.

»Ich ... ähm ...«

»Hast du schon wieder die letzte Schulstunde geschwänzt?«

Na klar hat er die geschwänzt. Sonst wäre er ja nicht hier auf dem Müllberg.



Sonst säße er gerade im Unterricht bei Frau Siebensammler und würde sich gähnend langweilen. Gleich wird seine Mutter tief Luft holen, ein bisschen stöhnen und sagen: *Romeo! Kannst du bitte antworten, wenn ich dich etwas frage!*

Sie holt tief Luft, stöhnt ein bisschen und sagt: »Romeo! Kannst du bitte antworten, wenn ich dich etwas frage!«

Romeo seufzt leise. »Tut mir leid, Mama.«

Komplett gelogen ist das nicht. Romeo tut es zwar nicht leid, dass er die Schule schwänzt. Aber dass seine Mutter sich dann immer so furchtbar aufregen muss, das tut ihm wirklich leid.

Sie schüttelt den Kopf. »Ach, was soll ich bloß mit dir machen?«

Diese Frage könnte Romeo allerdings prima beantworten. Sie könnte ihn trommeln lassen. Sie könnte ihm sagen, *mein lieber Sohn, du brauchst nie wieder in die doofe Müllschule zu gehen. Wir bauen für dich eine Musikschule und da kannst du den ganzen Tag Musik machen.*

Aber Romeo weiß, dass das jetzt die falschen Antworten wären. Seine Eltern wollen nämlich nicht, dass er Musik macht. Romeo hatte einmal eine Trommel. Und auf der hat er den ganzen Tag gespielt. In jeder freien Minute. Und er ist in der Schule noch viel schlechter geworden, als er sowieso schon war.

Also sagt er lieber nichts.

6



7



Romeos Mutter stöhnt noch mal. Aber diesmal klingt es schon sanfter. »Also komm, wir gehen nach Hause. Und heute Nachmittag holen wir nach, was du versäumt hast.«

Romeo trottet seiner Mutter hinterher. Unauffällig wirft er einen Blick zurück. Ein winziges Lächeln huscht über sein Gesicht. Später will er zurückkommen und die perfekte Trommel in sein Versteck bringen. Hach, wäre es doch nur schon später.

Hineingetapst

Romeos Kopf sinkt auf den Schreibtisch. Er ist soooo müde.

»Romeo!« Seine Mutter klingt unglücklich. »Du musst dich mehr anstrengen! Wie willst du denn mal ein guter Müllarbeiter werden, wenn du nicht lernst?«

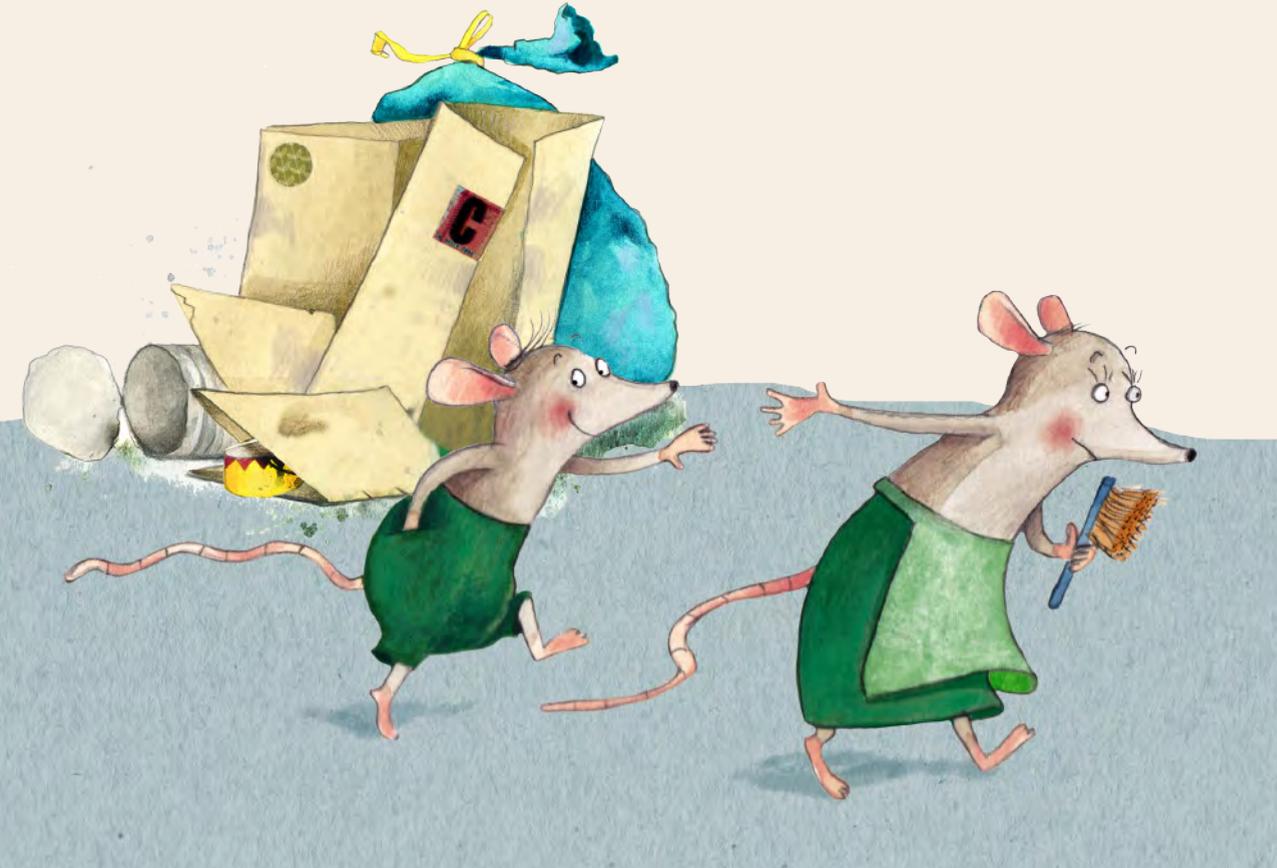
»Ich will ja gar kein Müllarbeiter werden.«

»Ach«, seufzt sie, »ich verstehe dich einfach nicht. Du weißt doch, dass wir alle Müllarbeiter oder Lehrer für zukünftige Müllarbeiter sind. Schon immer. Alle Ratten lernen in der Schule, wie man Müll sammelt und sortiert und entsorgt. Wir erfahren, was wir davon essen können und was nicht. Wir sind für Müll gemacht.«

»Ich nicht!« Romeo klingt trotzig. »Ich bin dafür gemacht, Musiker zu werden! Schlagzeuger! Trommler. In einer coolen Band*!«

»Ratten haben keine Bands!« Romeos Vater schüttelt den Kopf. »Wer soll denn sonst den ganzen Müll wegschaffen, den die Menschen machen? Du siehst doch, dass wir mit der Arbeit schon jetzt kaum hinterherkommen. Wir brauchen jede Pfote!«

* Das ist Englisch, man spricht es »Bänd« aus und es bedeutet *Musikgruppe*



»Die Menschen könnten ja mal aufhören, so rumzusaufen!«

»Menschen produzieren immer Müll. Die können nicht anders. So, und nun Schluss mit der Diskussion! Konzentrier dich auf deine Aufgaben!«

Irgendwann später hat Romeo endlich den ganzen Unterrichtsstoff in seinen Kopf gequetscht. Der tut weh und droht gleich zu platzen.

»Kann ich jetzt noch ein bisschen spielen gehen, Mama?« Romeo lächelt so lieb, wie er kann.

10 »Aber nicht zu lang. Und bleib im Rattenbereich! Halt dich von den Menschen fern. Du weißt, die wollen uns immer von der Arbeit abhalten und einfangen.«

Romeos Vater schüttelt den Kopf. »Dabei wären sie ohne uns völlig aufgeschmissen. Ersticken würden sie in ihrem eigenen Müll.«

Romeo rennt, so schnell die vier Pfoten ihn tragen. Er kann den Müllberg schon sehen. Hoffentlich ist seine Trommel noch ...

RUMS! Ein ohrenbetäubend lauter Knall lässt Romeo zusammenfahren. Was ist das? Um ihn herum befinden sich auf einmal Gitter. Verlauster Putzlappen! Er ist in eine Falle geraten. Und da nähert sich ein Mensch. Romeos Fellhaare stellen sich auf.

Der Mensch hält etwas Schwarzes in den Händen. Es wird dunkel.

Stockdunkel.

Romeos Herz bleibt stotternd stehen.

11



In der Falle

Die Falle wird hochgerissen. Der Mensch rennt los. Romeo dotzt gegen das Seitengitter. Er kippt um, rutscht und knallt gegen die andere Seite. Vergeblich versucht er, sich mit den Krallen auf dem glatten Fallenboden festzuhalten.

Der Mensch hechelt aufgeregt. »Pia! Geh schon ran! Nun mach schon!« Die Stimme überschlägt sich. »Pia! Endlich! Hier ist Jule. Ich hab eine, stell dir vor, ich hab eine!«

Der Schleudergang geht weiter. Vierzehnhundert Umdrehungen. Romeo schliddert und fällt und purzelt herum.

Der Mensch schnauft stärker. »Ja, klar, voll eklig. Wie alle Ratten.«

Romeo weiß nicht mehr, wo oben und unten ist. Was gäbe er jetzt dafür, sich im Unterricht von Frau Siebensammler zu langweilen.

»Wie groß? Keine Ahnung. Ich hab ja sofort ein Tuch über die Falle geworfen.«

Romeo rutscht zur Abwechslung mal nach vorn und knallt mit der Nase gegen das Gitter. PÄNG! AUAAA!

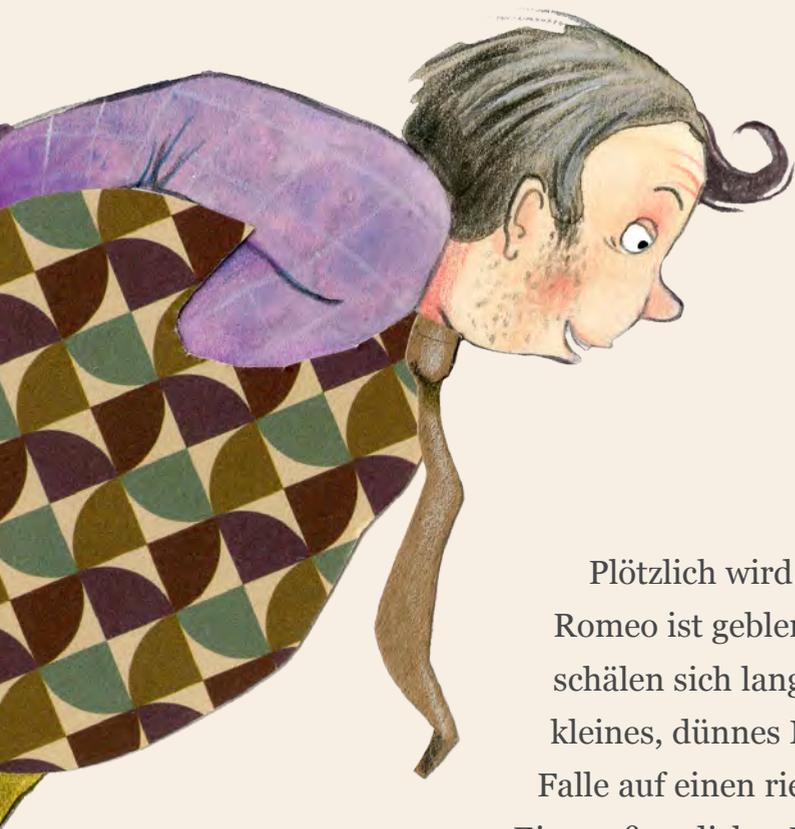
Der Mensch lacht. »Ja, ich bring sie zu Papa. Ruf dich später noch mal an, Pia.«

Der Schleudergang lässt irgendwann nach. Eine Tür quietscht, es geht offensichtlich eine Treppe hoch, dann ein lautes Klopfen.

»Herein«, sagt eine tiefe Stimme.

»Papa, guck mal! Ich habe eine gefangen!«





Plötzlich wird es gleißend hell. Romeo ist geblendet. Zwei Umrisse schälen sich langsam heraus. Ein kleines, dünnes Mädchen stellt die Falle auf einen riesigen Schreibtisch. Ein großer, dicker Mann klopf dem Mädchen anerkennend auf die Schulter. »Super, Jule. Wenn alle so gut mitarbeiten würden, hätten wir das Problem bald gelöst.« Er holt zwei Scheine aus seiner Geldbörse. »Dafür gibt's jetzt die doppelte Belohnung. Ich weiß ja, dass du für die neue Flöte sparst.«

Das Mädchen fällt ihm um den Hals. »Du bist nicht nur der beste Bürgermeister der Welt. Du bist auch der beste Papa von allen.« Es zupft ihm die Scheine aus der Hand und läuft fröhlich pfeifend aus dem Zimmer.

Der Mann beugt sich herunter. Romeo weicht zurück, so weit die enge Falle das zulässt. Trotzdem kann er den Menschen deutlich riechen. Puh. Romeo rümpft die Nase. Schleimiger Stinkekäse. Menschen sind einfach grässliche Wesen.

Und schon erhebt sich Romeo wieder in die Lüfte. Diesmal aber Gott sei Dank ohne Schleudergang, der dicke Bürgermeister kann nicht so rennen wie seine Tochter. Er verlässt den Raum, steigt Treppen hinunter, bringt die Falle in einen Kellerraum und verschwindet wieder, ohne Romeo auch nur noch einen Blick zuzuwerfen.



Was kannst du denn?

Es ist feucht und riecht modrig. Es herrscht Totenstille. Romeo ist mutterseelenallein gefangen in einem Menschenhaus. Und das alles nur, weil er heute die Stunde bei Frau Siebensammler geschwänzt hat. Verwanzter Altkleidersack! Es ist zum Fellausraufen.

»Hi«, sagt eine tiefe Stimme hinter ihm.

Romeo fährt erschrocken herum.

Ein junger Rattenmann, in einer anderen Falle hockend, hebt eine Pfote. »Willkommen im Club der Blödbommel, die in Fallen tapsen. Ich bin Lorenzo. Und du?«

Romeo ist heilfroh, eine andere Ratte zu sehen. »Ich heiße Romeo.«

»Hallo Romeo. Also sind wir heute schon zwei, die sie quitt werden wollen.«

Romeo stottert: »Aber wa–, wa–, was wollen die mit uns machen?«

»Na«, Lorenzo putzt sich entspannt das Fell, »weschaffen. So weit weg, dass wir nie wieder nach Hause finden.«

»A–, a–, ab–« Romeo kriegt kein Wort mehr über die Lippen. Er war noch nie länger als ein paar Stunden von zu Hause weg. Die Vorstellung, irgendwo zu sein, von wo er nie wieder nach Hause findet, ist einfach zu gruselig.

»Aaaber ... die brauchen uns doch.«



Lorenzo gähnt gelangweilt. »Ja, klar! Nur die Menschen sind nicht die Klügsten, mein Kleiner. Die denken, mit dem bisschen Abfall werden sie schon selber locker fertig. Keinen blassen Schimmer haben sie davon, dass wir es sind, die ihren Müll sortieren und beseitigen.«

Romeo schießen Bilder durch den Kopf, die er im Unterricht bei Frau Siebensammler gesehen hat. Riesige Abfallhaufen überall in den Nebenstraßen. Wiesen voller Plastikmüll. »Die Menschen machen doch Berge davon! Selbst der Stadtpark quillt schon über.«

18

»Ja, so sind sie halt. Können wohl nicht anders.« Lorenzo lehnt sich bequem gegen die Seitenwand seiner Falle. »Komm, wir spielen ein Spiel.«

Hat Romeo richtig gehört? Die beiden sitzen in der Falle und Lorenzo will *spielen*?

»Das Spiel heißt: Was kannst du und was kann ich?«

Romeo hat von diesem Spiel noch nie gehört.

»Okay, ich fang an. Ich frage dich: Romeo, was kannst du am allerbesten?«

Da muss er nicht lange nachdenken. »Trommeln!«

»Wow!« Lorenzo pfeift anerkennend. »Lass mal hören!«

»Echt?« Romeos Eltern wollten noch nie zuhören. Sie haben immer nur rumgemeckert wegen der schlechten Schulnoten.

Zaghafte trommelt Romeo mit den Pfoten auf den Fallboden, dann hämmert er ein bisschen mutiger gegen die Gitterstäbe. Die Angst schrumpft wie ein alter Luftballon.



Lorenzo klatscht Beifall. »Toll, du bist ja ein wahrer Zaubertrommler! Das ist spitze!« Dann zuckt er bedauernd mit den Schultern. »Hilft nur im Augenblick nicht viel weiter. So, und jetzt musst du *mich* fragen!«

»Was kannst du am allerbesten?«

Lorenzos Mundwinkel werden so breit, dass sie von einem Ohr zum anderen reichen. »Am allerbesten auf der ganzen Welt kann ich ...«, er genießt eine lange Pause, »... Fallen knacken! Hihi. Und das hilft uns gerade ziemlich weiter.« Lorenzo fasst mit beiden Pfoten an die Fallentür. »Schau hin, Romeo! Meine ist kinder-

leicht zu öffnen, wenn man weiß, wie's geht.« Er schiebt ein bisschen hier und drückt ein bisschen dort und schwupps, springt die Fallentür auf. Hammer! Romeo ist sprachlos.

Lorenzo trabt aus seinem Gefängnis und begutachtet Romeos Falle. »Aha, aha, aha, die ist ein bisschen komplizierter. Sie versuchen immer wieder mal, die Fallen ausbruchssicherer zu machen.« Er läuft herum und schaut von allen Seiten. »Das Problem der Menschen ist aber, dass sie uns Ratten nicht unterscheiden können. Und deswegen«, er lacht, »kriegten sie nicht mit, dass ihnen jeden Nachmittag aufs Neue Lorenzo, der beste Fallenknacker der Welt, in die Falle läuft.«

»Was?« Romeo kann's nicht glauben. »Soll das heißen, dass du dich immer wieder freiwillig schnappen lässt?«

